



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Epochen der deutschen Geschichte

Haller, Johannes

Stuttgart [u.a.], 1950

War die Reformation ein Unglück?

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75797](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75797)

habt, wenn das deutsche Volk in ihr nicht mehr sich selbst hätte treu bleiben dürfen?

Insofern muß man zugestehen, daß der Sturz Karls V. ein Glück und eine Notwendigkeit war, wenn die deutsche Art sich weiterhin entwickeln, das heißt wenn das deutsche Volk in geschichtlichem Sinn am Leben bleiben sollte.

Dagegen gibt es keine verkehrtere Behauptung als die oft gehörte, das Auftreten Luthers und die durch ihn erzeugte Glaubensspaltung habe die Auflösung des Reiches herbeigeführt oder beschleunigt. Kehrt man den Satz um, so wird er richtig: weil das Reich schon halb aufgelöst war, konnte eine dauernde konfessionelle Spaltung entstehen. Wären die Landesstaaten nicht schon so mächtig und unabhängig gewesen, so wäre in Deutschland ebenso wie in anderen Ländern die kirchliche Frage in einheitlicher Weise gelöst worden. Weil aber die Stände des Reiches schon einen so hohen Grad von Unabhängigkeit und Macht erlangt hatten, war schließlich auch Kaiser Karl nicht imstande, die Einheit des Glaubens zu erzwingen.

Bestehen bleibt nur das eine: durch die Ereignisse von 1517 und später ist zu den mancherlei Spaltungen, die bis dahin schon den Körper der deutschen Nation zerrissen — den Stammesunterschieden, der politischen Zersplitterung und den ständischen Gegensätzen — auch die schlimmste aller Entzweiungen hinzugekommen, die konfessionell-religiöse. Nichts hat seitdem die deutsche Geschichte stärker bestimmt als dieser Gegensatz der religiösen Bekenntnisse. Er wirkt bis auf den heutigen Tag, ja er hat in neueren Zeiten vorübergehend an Schärfe zugenommen. Wie unheilvoll das auf unser nationales Schicksal gewirkt hat, weiß jeder.

Ist es angesichts dessen nicht berechtigt, wenn man, ganz abgesehen von persönlicher Zugehörigkeit zur einen oder anderen Partei, lediglich vom Standpunkt der nationalen Interessen die Entstehung des Zwiespaltes beklagt und den, der ihn heraufbeschwor, für einen Mann des Unheils hält?

Ich glaube dieser Frage nicht ausweichen zu dürfen, wenn auch die

Antwort, die ich zu geben habe, nur eine persönliche Ansicht sein kann, die nicht den Anspruch auf objektive Geltung erhebt.

Mir scheint, man wird auch hier darauf verzichten müssen, den Verlauf der Ereignisse korrigieren zu wollen, sei es auch nur in Gedanken. Es gilt vielmehr, ihn zu verstehen. Solche Vorgänge, wie die deutsche Reformation einer ist, spielen sich nach innerer Notwendigkeit ab, und insbesondere bei Luther hat man wie bei wenigen Menschen den Eindruck: er handelte, wie er mußte. Das eben ist das sittlich Große an ihm, das Achtung und Ehrfurcht heischt. Eher könnte man das deutsche Volk anklagen, weil es nicht die Kraft fand, den entstandenen Zwiespalt in der einen oder anderen Form zu überwinden. Aber auch diesem Vorwurf gegenüber gälte derselbe Einwand: auch das deutsche Volk konnte nicht anders, es mußte handeln, wie es war. Und wenn irgendwo, so spiegelt sich in der Geschichte der Reformationszeit der Charakter unseres Volkes, mit seinen Vorzügen und seinen Schwächen.

Ja, es mußte wohl so kommen, und vor der Einsicht dieser Notwendigkeit verstummen Vorwurf und Wunsch.

Sieht man nun aber die Dinge, wie sie einmal sind, als Ergebnis innerer Notwendigkeit, so entdeckt man bald, daß sie doch nicht nur zu beklagen sind. Die konfessionelle Spaltung, die Notwendigkeit des Zusammenlebens und der Auseinandersetzung mit Andersgläubigen hat dem deutschen Volksgeist eine Tiefe und einen inneren Reichtum gegeben, den andere Völker nicht kennen. Wer diesen Trost nicht gelten lassen wollte, weil er auf dasselbe hinauslief, wie wenn man den unheilbar Kranken um die innere Läuterung beneiden wollte, die er seinem Leiden verdanke — der Kranke wird im Gegenteil immer den Gesunden beneiden —, dem möchte ich etwas anderes zu erwägen geben.

Religion ist der letzte und tiefste Ausdruck des Seelenlebens. Darum hat ein jedes Volk seine eigene Religion, die seiner seelischen Art entspricht. Auch von dem scheinbar so uniformen Katholizismus gilt das. Er ist in Deutschland ein anderer als in Spanien und Unter-

italien, in Frankreich ein anderer als in Nordamerika. Glücklich das Volk, dem es das Schicksal erlaubt, sich seine Religion ganz frei, nach seiner innersten Art zu wählen! Es wird dabei am besten gedeihen, seine Kräfte und Fähigkeiten am vollsten entfalten können. Nun ist es eine Tatsache, die niemand übersehen kann, daß alle größeren Schöpfungen, mit denen das deutsche Volk seit der Reformation am Kulturleben der Welt in eigentümlicher Weise, Neues schaffend und neue Impulse gebend, teilgenommen hat, aus dem protestantischen Volksteil hervorgegangen sind. Was die Welt als deutsche Kultur kennt, das ist im wesentlichen protestantischen Ursprungs, ungeachtet der großen Zahl deutscher Katholiken. Nichts wäre verkehrter als daraus zu folgern, daß der Katholizismus an sich minderwertig sei. Bei Franzosen und Italienern ist es ja umgekehrt, da stammen die großen Taten sämtlich aus dem katholischen Volksleben. Es kann also wohl nicht anders sein, als daß für die eigentümliche Art des deutschen Geistes die protestantische Religionsform die geeignetere, die passendere ist, um seine Kräfte zu wecken und zu entwickeln und ihn zum Höchsten zu befähigen. Die Ausnahme, die die Tonkunst zu bilden scheint, bestätigt nur die Regel. Sie lebt allein vom Gefühl, darum ist ihre Sprache erhaben über alle Gegensätze des Denkens und Wollens. Der deutsche Gedanke aber und das deutsche Gewissen sind von Natur protestantisch.

Sieht man die Dinge so an, so erkennt man wohl, wie notwendig es in einem noch höheren Sinne war, daß ein großer Teil der deutschen Nation sich von Rom losriß und seinen Weg ins Jenseits auf eigene Hand suchte. Es war notwendig, und es war ein Gewinn — trotz allem.